

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 7

Artikel: Fastnächtlicher Busspsalm : ein Zeitbild
Autor: P.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lith. G. Krausli, Zürich.

Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli, Strehlgasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

Fastnächtllicher Wuhypsalus.

Ein Zeitbild.

Thut Buße und hüllet den Sack um's Haupt!
Tragt Leid in Staub und Asche!
Der Fasching scheidet, verwehlt, entlaubt,
Läßt öde manche Tasche.
Wir hatten uns so schön gefreut
Im tollen und bunten Treiben;
Jetzt endet so jäh die Herrlichkeit; —
„Es kann ja nicht immer so bleiben“.

So einsam sitzt ein bleicher Mann
Auf seiner stillen Bude;
Ein Schneider klimmt die Stiege hinan; —
Es kennen sie Christ und Jude.
Und blässer wird des Armen Gesicht;
Er denkt an keinen Eh'ring;
Er denkt an seine Holde nicht;
Er denkt an einen Hä'ring.

Seht jene Dame, sie glück so ganz
Der auferlesensten Lillie
In aller Pracht und allem Glanz
Von Salomoni's Familie.
Verschwunden ist das Märchenglück;
Es blieb ihr nichts als das Gähnen
Und eine alte Küftung zurück,
Ein Chignon sammt Schminke und Zähnen.

So wechselt die Zeit und das treulose Glück,
So stürzen die Ideale.
Nur Gift und Elend blieb zurück
Vom schäumenden Wein im Pokale.
Der Morgen hängt so grau herein;
Der Tag ist ungesegnet;
Es stürmt und hagelt; zwischend'rein
Erbricht der Himmel — es regnet.

Wie lange will der Frühling verzieh'n;
Wann grünen endlich die Palmen?
Ein Kater sang hoch auf dem Kamin
Nachts kläglich hüpfende Psalmen.
Das Publikum entrüstete sehr
Sich über den Ruhehändler;
Denn heute singt er dem Millionär
Und morgen dem Verschwender.

Die Millionäre sind nicht mehr dick
Im Schweizerland zu finden; —
Sankt Gotthard bricht ihnen das Genick; —
Man muß schon Lichter anzünden.
Noch hält er auf den Füßen sich
Durch seine Freunde und Schwere;
Im Innern aber Kraft's fürchterlich,
Nach Außen ist: Miserere!

P. S.